

78 M 354 [147]

(X 277 8396)

Das
von **Gerder**
und
Waltherſche
Sochzeitfeſt

in einer Ode

befungen

von

G. F. W.

H A L L E

Gedruckt bey Johann Juſtinus Gebauer, Univerſitätsbuchdrucker.



Kapsel 78 M 354 [147]

4K



III



Ach! wer stimmt die schlaffe Leier?
Denn bey dieser Hochzeit-Feyer
Schweiget meine Muse nicht,
Rein, obgleich die Kraft gebricht,
Dennoch soll die Färbthe klingen,
Dennoch will und muß und soll
Fest mein Saitenspiel den Zoll,
Den die Ehrfurcht opffert, bringen.



Doch, die Ohnmacht schlägt mich nieder,
Aber, was erweckt mich wieder?
Was entflammt das träge Blut?
Was befehlet den blöden Muth?
Was empfinde ich für Triebe?
Was fühlt Herz und Geist und Brust?
Ists Verwundrung oder Lust?
Es ist Freude, Pflicht und Liebe.



Drum gewagt, so will ich dichten,
Und die Schuld getrost entrichten.
Denn was legt die Sinnen ruhet,
Haben sie noch nie verspühet.
Doch wo bin ich hingekommen?
Welch ein Bildniß zeigt sich mir?
Was stellt sich den Augen für?
Was hat mir den Muth benommen?

Sterbe Braut, Dein edles Wesen,
Das die Tugend selbst erlesen,
Deiner Schönheit seltsame Pracht
Hat den Geist bestürzt gemacht;
Wo ist wol ein Frauenzimmer,
Welches Dir, Geehrte, gleicht?
Warlich, jede Schönheit weicht
Deiner Zierde Glanz und Schimmer.

Siehet die angenehmen Wangen,
Die mit schönen Rosen prangen;
Schauet, wie das Auge spielt,
So, daß jeder Regung fühlt,
Der darauf die Blicke sendet;
O! wie mancher steht entzückt,
Und wünscht, daß es ihm geglückt,
Daß Sie ihm Ihr Herz verpfändet.

Auf, ihr Künstler und Poeten,
Greift zum Griffeln, Pinseln, Flößen,
Und entwerffet dieses Bild,
Daraus nichts als Anmuth quillt;
Trefft ihr Bildung, Sitten und Mienen?
Nein, die Kunst gesteht es frey,
Daß sie nicht zu schildern sey:
Drum will sie sichs nicht erkühnen.

Hoher Bräutigam vergönne,
Daß ich Dich jetzt glücklich nenne,
Weil der Himmel Dir gewährt,
Was Du schon vorlängst begehrt.
Sieh, der Vorsicht weises Fügen
Will durch ein verknüpftes Band
Und durch einen Ehestand
Dich erfreuen und vergnügen.

V
18

X 277 8396

S, was fühlst Du für Flammen,
 Welche von der Inbrunst stammen!
 Selber Du gestehst es frey,
 Daß Sie Deine Wonne sey.
 Von der Armuth Ihrer Sitten,
 Von der holden Freundlichkeit,
 Von der Tugend Seltenheit
 Findet sich Dein Herz besäritten.

Sich wird nie der Wahl gereuen,
 Diß kan ich Dir prophezeien.
 Denn die Braut, Die Dir vermählt,
 Hat die Tugend selbst erwählt;
 Und wer so die Wahl getroffen,
 Der kan allzeit fädlich seyn,
 Und bey heiterm Glückeschein
 Stets der Freundschaft Dauer hoffen.

Sebet woff, vergnügte Beyde,
 Nichts verhinde Eure Freude,
 Euer Wohlseyn müsse blühen,
 Und erwünschte Früchte ziehn,
 Selbst das Glück muß Euch bedienen,
 Daß Euch nie die Lust gebricht,
 Und täuscht mich die Hofnung nicht,
 Seh ich schon die Zweige grünen.



78 M 354 [147]

(X 277 8396)

Das

Herder=

und

alt her sche

Bochzeitfest

in einer Ode

besungen

von

G. F. W.

H A L L E

Johann Justinus Gebauer, Universitätsbuchdrucker.



April 78 M 354 [147]

4K

